jähr; sie sog Stupel in Menge, bis sie schließlich selbst gesungen wurde und ins Gefängniß wanderte. Ihre schöne und hochbegabte Tochter nahm sich die Schande ihrer Mutter sehr zu Herzen, und sie suchte durch ein tugendhaftes und ein nützliches Leben den Flecken ihrer Abstammung rein zu waschen. Es war ein schwerer Kampf für das Mädchen, aber es gelang ihr, eine gute musikalische Erziehung zu erhalten, und sie trat schließlich als Opernsängerin auf. Da bot ihr ein Herr Turner, der für einen wohlhabenden Kaufmann gehalten wurde, seine Hand an. Ihr Lebensglück schien endlich gesichert. Nach kurzer Zeit jedoch kam ihr Gatte unter sehr traurigen Umständen ums Leben; die junge Wittwe war mittellos und mußte den Kampf ums Dasein wieder aufnehmen. Sie trat in „Her Majesty's Theater" auf, betrat in Oberst Mapleson's Truppe Amerika, sang in Mailand, wo ihre Darstellung der „Alice" besonders bewundert wurde, und ist seither oft in England, in London am häufigsten, gehört worden. In der letzten Zeit hatte sie mit Augustus Harris, der die Royal Italian Opera im Coventgarden-Theater leitet, Unterhandlungen angeknüpft. Sie schlugen fehl, und zur Verzweiflung getrieben, da ihre Geldmittel auf der Neige waren, hat sie sich vor vier Tagen einen Revolver gekauft. Sie war eine sprachkundige, witzige und heitere Frau, deren Verstand und offenes Gemüth allgemein geschätzt wurden.

* Der Chor der Sixtinischen Capelle in Rom wird im Laufe des Monats Mai drei Concerte in Paris veranstalten, in denen ausschließlich kirchliche Musikwerke zur Aufführung gelangen werden.

* Die italienische Opernsaison im Coventgarden-Theater zu London, welches dieses Jahr unter der Leitung von Augustus Harris, Director des Drury Lane Theaters, steht, wird am 14. Mai mit „Lucia die Lammermoor" eröffnet. Das Repertoire enthält kein einziges neues Werk und von Wagner's Opern nur „Lohengrin". Unter den engagirten Kräften befinden sich die Damen Albani, Minnie Hauk, Nordica, Valleria, Sigrid Arnoldson, Hastreiter und Trebelli; die Herren Jean und Edouard de Reszke, Lassale, Cotogni, Del Puente, Ciampi u. A. Signor Mancinelli ist als Orchester-Dirigent gewonnen.

## Die Ausstellung im deutschen Buchhändlerhause.

### II.

Eine ausführliche Schilderung und Würdigung alles Dessen, was der buchhändlerische und Kunstverlag und die verschiedenen Kunstanstalten hier ausgestellt haben, würde für die Leser ermüdend wirken, wie fesselnd und wichtig auch alles das Einzelne für größere oder kleinere Kreise sein mag. Diese Rundschau mag daher mehr Mahnung und Anregung sein, die Ausstellung überhaupt zu beachten und mit Muße zu genießen.

Gerade dem Eintritte in den Erdgeschoßsaal gegenüber stößt man auf dem langen Mittelpulte auf die Sachen des Ernst Wasmuth'schen Verlags aus Berlin. Das Neueste und Wichtigste darunter ist entschieden die prachtvolle fünfbändige, von Adolf Rosenberg besorgte deutsche Ausgabe von A. Racinet's „Geschichte des Costüms in chronologischer Entwickelung" (le costume historique) mit 500 unvergleichlich gearbeiteten Tafeln. Die deutsche Bearbeitung hat den uns entbehrlichen breit ausgesponnenen Text durch knapp gehaltene Textblätter ersetzt und dadurch das Werk billiger und allen Kreisen, die sich künstlerisch, wissenschaftlich oder praktisch mit Costümen beschäftigen, zugänglich gemacht. Sonst seien aus dem Verlage noch erwähnt architektonische Werke von Sutter und Schneider, Dohme, Lessing, Rob. Reinhardt, die Möbel der königlichen Schlösser Berlins und die der deutschen Fürstenhöfe. Auch Engelhorn's Verlag (Stuttgart) bringt Gediegenes: die Fortsetzungen seiner „Gewerbehalle" und der „Architektonischen Rundschau" u. A. m. E. A. Seemann-Leipzig ist auf das Allerreichste und Gediegenste vertreten. Man bemerkt seine: Deutsche Renaissance von Ortmein und Scheffers, die Renaissance in Oberösterreich, die Wiener Brunnenreliefs aus Palazzo Grimani, die schöne neue Handausgabe der kunsthistorischen Bilderbogen mit dem classischen Springer'schen Textbuche und das dritte Supplement dieser Bilderbogen, die kostbare ornamentale Formenlehre von Franz Sales-Meyer, Woltmann-Woermann's Geschichte der Malerei und viel Anderes. Asher & Co.-Berlin erscheinen auf dem Platze mit der großen bewunderungswürdigen Stübel'schen Arbeit „das Todtenfeld von Ancon", jene riesige, unweit Lima gelegene Gräberstätte. In die Augen fällt ferner noch der Atlas der „Dorischen Polychromie" und die umfang- und bedeutungsreiche „Geschichte der Erfindung der Buchdruckerkunst" von A. von der Linde. Von Heinrich Keller's Verlag in Frankfurt a. M. sei erwähnt das imposante Standard-Werk „Trachten, Kunstwerke und Geräthschaften vom frühen Mittelalter bis Ende des 18. Jahrhunderts" von J. H. v. Hefner-Alteneck. Ungemein interessant sind auch die in der Nähe ausgelegten „Druckschriften-Sammlungen der Reichsdruckerei in Berlin". Der Verlag von Th. Fischer-Cassel ist durch die Bibliotheca zoologica von Uhlworm und Höhnlein u. a. vertreten, Veit & Co.-Leipzig durch den classischen, durch unglaubliche Klarheit der Darstellung ausgezeichneten „topographisch-anatomischen Atlas" von Prof. Dr. Braune, die dem Historiker wichtigen „Regesta Pontificum" u. a. m. In der Nähe schließt sich an der weltberühmte Breitkopf & Härtel'sche Musikverlag, aus dem besonders in die Augen fallen die Spitta'sche Ausgabe der sämmtlichen Werke von Heinrich Schütz, Joh. Habert's, Mozart's, Richard Wagner's Werke, die große Ludwig'sche Monographie über den elsässischen Tondichter, Theoretiker und Musikforscher Joh. Georg Kastner. An die schönen Sachen des Grote'schen Verlags schließen sich die, man kann wohl am besten sagen liebenswürdigen Verlagssachen von A. G. Liebeskind in Leipzig an, worunter auch diesmal wieder reizendes Neues von Heinrich Seidel, von Rudolf Baumbach und Carl Fey's Lieder vom goldenen Horn ist. Prächtig und auf der Höhe der Zeit stehend sind die Veröffentlichungen der Münchner Kunstanstalt von Bruckmann. Man bemerkt darunter das große „Menzel-Werk" von Dohme, das „Allgemeine historische Portrait-Werk von W. von Seidlitz" mit über 600 Bildnissen in guten Phototypien und trefflichem Text. Von Bruckmann's Anstalt ebenfalls besorgt sind die Lichtdrucke zu der schönen Alphons Dürr'schen Veröffentlichung „Altes und Neues von Ludwig Richter". Doch läßt sich hier die Frage aufwerfen, ob der Lichtdruck wohl das günstigste Reproductionsmittel für Ludwig Richter'schen Sachen sein mag. Von Twietmeyer's Verlag sei erwähnt das kunstgewerblich bedeutungsvolle Werk „Blumen und Früchte für Flächendecoration". Den Schluß möge heute der reiche Kunst- und kunstgewerbliche Verlag von Clarsen & Cie. in Berlin bilden. Einen Einblick in englischen Geschmack geben da Krause's „Möbel im modernen englischen Style", wichtig sind ferner Sander's „Skizzen zur Decoration für Innenräume", Huber's „moderne Sitzmöbel", Meisterstücke der Kunsttischlerei, das geometrische Handbuch für Tapezierer, die Holzsculptur des Rococo und „das Rathhaus der Stadt Augsburg".

Adolf Weiske.

## Leipziger Lehrer-Verein.

* In der letzten Sitzung des Vereins sprach Herr Professor Dr. Wenzel über das Thema: „Ueber die bei Lehrern häufig vorkommenden Krankheiten".

In seiner Einleitung bemerkte der Herr Professor, daß er nur auf die Krankheiten eingehen gedenke, welche im Besonderen durch den Lehrerberuf bedingt werden. Auch sei es nicht seine Absicht, die einzelnen Symptome, sowie den Verlauf der Krankheiten ausführlich darzustellen, sondern die hauptsächlichen Ursachen der Entstehung und die Entwickelung darzulegen. Wenn der Grundsatz: „Uebung macht stark" ohne Einschränkung maßgebend wäre, so müßten die Organe, deren der Lehrer bei seiner Berufsthätigkeit am meisten bedarf, zuletzt eine vorzügliche Beschaffenheit erlangen. Aber derselbe (obige Satz) muß sich gar mancherlei Beschränkungen gefallen lassen. Zwar würde jenen Werkzeugen eine völlige Unthätigkeit nur zum Schaden gereichen, aber eine Ueberanstrengung derselben führt ebenso sicher eine theilweise oder gänzliche Verkümmerung herbei. Eine wirkliche Förderung derselben kann höchstens durch einen allmälig sich steigernden Gebrauch und nur durch eine vernünftige Behandlung erfolgen. Wie schon bei einer Maschine ein Theilchen noch kürzerer, ein anderes erst nach längerer Zeit erschlafft, so können auch die verschiedenen Organe nicht gleichmäßige Ruhe oder Thätigkeit vertragen.

Es giebt nur wenige Menschen, die sich auf eine normale Benutzung ihrer Organe verstehen; und sogar die, welche einer solchen fähig wären, versäumen vielfach ihre Pflichten. Allgemein giltige Regeln lassen sich nicht aufstellen. Dieselben würden schon nach den Lebensaltern, sowie den Klimaunterschieden differiren müssen.

Eine noch viel größere Rolle spielen hierbei die Berufsunterschiede. Wenn man sich fragt, welche Berufsarten der Gesundheit noch am meisten zuträglich seien, so heißt die Antwort: Sicher diejenigen, bei denen mit einer mäßigen Körperarbeit eine nicht allzu große Anspannung der geistigen Thätigkeit parallel läuft. Der Lehrerberuf aber gehört zu denjenigen, bei welchen sich eine angestrengte geistige und eine nur geringe körperliche Thätigkeit gegenüberstehen.

Diejenigen Organe nun, welche durch diesen Beruf vor Allem strapazirt werden, sind die, welche der Sprache und Respiration, sowie dem Denken dienen. Der Herr Redner geht im Folgenden zur Besprechung der dem Lehrerstande eigenthümlichen Krankheiten über, indem er sie nach dem oben angedeuteten Gesichtspuncte in zwei Gruppen ordnet: I. in Krankheiten, welche die Sprach- und Respirationsorgane, und II. in solche, welche das Nervensystem betreffen.

I. Mit Hilfe mannigfacher und sehr instructiver Abbildungen erläuterte der Herr Vortragende ganz ausführlich die Vorgänge des Aus- und Einathmens, des Sprechens und Singens und beschreibt in anschaulichster Weise die Function der einzelnen Organe, sowie die der dabei in Bewegung gesetzten Muskeln. Da sowohl beim Sprechen, als auch beim Singen die bei Weitem größte Arbeit von den Kehlkopfpartien zu leisten ist, da vor Allem durch jene beiden Thätigkeiten die Schleimhaut in Mitleidenschaft gezogen wird, so sind Erkrankungen dieser Theile bei den Lehrern außerordentlich zahlreich. Erkältungen und Katarrhe sind unausbleiblich. Wie der Redner, welcher viel und oft im Freien zu sprechen hat, sehr bald angegriffen sein wird, so erst recht der Lehrer, welcher seinen Beruf vielfach unter höchst ungünstigen Bedingungen auszuüben hat. Wenn schon durch die Menge der Schulkinder die Luft in der Schule leiden muß, so wird sie noch mehr verdorben durch schlechte Dielung, Heizung, durch den Stand der Kleidungsstücke, Subsellien, des Papiers, besonders aber durch die Absonderung der Schuppen — Hautstaub —. Wenn auch durch die „Muscheln" und Flimmerzellen eine Menge Staubtheilchen zurückgehalten wird, so dringt doch der größere Schwarm in die Organe ein. In großen Städten ist dies schlimmer als in kleineren und auf dem Lande. Deshalb werden auch hier nicht wenig Geschäftsleute und Lehrer von sogenannten Stadtkrankheiten: „Verschleimung, Anschwellung der Haute, Verstopfung der Luftröhrenäste" heimgesucht. Die kleinen Luftbläschen wachsen. Es tritt leicht Lungenerweiterung ein, womit Kurzathmigkeit in Verbindung steht.

In Folge des zu angestrengten Gebrauchs der genannten Organe stellen sich sehr häufig Entzündungen und Luftröhrenkatarrh ein. Die Erkrankung des Kehlkopfs bringt Heiserkeit mit sich. Das Sprechen, selbst das nur flüsternde, erfordert jetzt große Gewalt und verschlimmert nur das Uebel. Die erste Vorschrift heißt in diesem Falle: Ruhe, „Mund halten!" Kaltes Bier und Cigarren müssen gemieden werden. Es empfiehlt sich namentlich des Abends Reinigung durch Ausspülungen mit lauem Wasser.

Eine andere häufige Krankheit, welche an dem Gefühle einer trockenen Kehle kenntlich ist, rührt von der Entzündung der Schleimhaut her. Man sucht ihr durch Gurgeln, Beizen und Schreiben beizukommen. Die Schleimhaut wird hierdurch in vielen Fällen zerstört, eine neue, ebenso schöne, wächst aber nie nach. Darum ist dem Lehrer in allen solchen Fällen die größte Schonung geboten. Der Herr Professor weist außerdem darauf hin, daß in den mittleren Jahren das Athmen nicht übertrieben werden dürfe, weil dadurch ebenfalls Lungenemphysem entstehen könne. Man solle mehr ausathmen. Vor allen Dingen wäre den Lehrern, welche in der Mitte der 50er Jahre stünden, eine Verringerung der Stundenzahl zu gönnen, was auf der andern Seite eine längere Dienstzeit zur Folge haben würde. Die ärztlichen Erfahrungen zeigten nämlich, daß die meisten Lehrer in diesem Alter plötzlich an Lungen- oder Brustfellentzündung erkrankten und sehr oft denselben zum Opfer fielen.

II. Die Krankheiten des Nervensystems, von welchen der Herr Vortragende weiter sprach, erklären sich schon aus dem Bildungsgange des Lehrers, der großen Belastung der Schulseminarien mit allen möglichen Gegenständen. Sie werden weiter gefördert durch die sogenannten Lehrjahre, sowie durch das Streben, möglichst bald eine sichere Anstellung zu erlangen. Die in unserem Zeitalter immer mehr zunehmende Arbeit bei Licht endlich trägt ebenfalls nicht wenig dazu bei. Diese Krankheiten sind bei den Lehrern als Neurasthenie und Nervosität bekannt. Die gewöhnlichsten Symptome sind: Reizbarkeit, Müdigkeit, Kopfdruck, Schlaflosigkeit. Zuweilen sind Lähmungen in ihrem Gefolge.

Auch hier verlangt der Arzt sofortige Ruhe. Gute Luft, womöglich Waldluft, und regelmäßige Lebensweise sind die Vorbedingungen zur Genesung. Alle anderen Mittel erweisen sich in der Regel als erfolglose. Der fortgesetzte Aufenthalt in den Schulzimmern oder gar der etwaige Verkehr in vielbesuchten Schullocalen hingegen wäre für nervenkranke Lehrer von den übelsten Folgen begleitet.

Mit dem Wunsche, daß die Gemeinden den Lehrern durch Herstellung guter Localitäten, wie es zum Theil schon geschehen, sowie durch möglichst günstige Heizungsverhältnisse (nicht Luftheizung, da in einer Großstadt die zum Heizen verfügbare Luft nichts taugt) manche Krankheit ersparen und ihnen dadurch den ohnehin anstrengenden Dienst erleichtern helfen möchten, schließt der Herr Redner seine wohlgemeinten trefflichen Ausführungen. Die zahlreich anwesende Menge dankte Herrn Professor Dr. Wenzel durch den lebhaftesten Beifall.

Da sich der Herr Vortragende freundlichst erbietet, auf etwaige Anfragen, soweit sie im Umkreise seines Themas liegen, einzugehen, so kommen noch mancherlei interessante Puncte zur Besprechung, z. B. die Bedeutung der Wollkleidung, das Kehren und Lüften der Schulzimmer, das Aufhängen der Kleidungsstücke — eine vernunftgemäße Morgenkost und Diätetik überhaupt u. s. w. H.

## Typographische Gesellschaft.

* In einer letztin abgehaltenen Sitzung der Typographischen Gesellschaft erstattete Herr Lehrer Engler-Gohlis die zahlreich erschienenen Mitglieder derselben durch einen ebenso anregenden wie lehrreichen Vortrag über die Schleyersche Weltsprache „Volapük". Der geschätzte Herr Redner verbreitete sich zunächst über die Bedeutung, welche dem Ausdruck „Weltsprache" beizulegen ist, und hob die Vortheile hervor, welche man aus der Kenntniß einer allgemeinen Sprache in einer mehr oder weniger nahen Zukunft ziehen kann. Besonders wurde betont, daß es für die Geschäftswelt ein ganz unberechenbarer Gewinn sei, endlich ein geistiges schriftliches Verständigungsmittel zu besitzen, um die Trennung aufzuheben, welche die Verschiedenartigkeit der Sprachen mit sich bringt und die zu allen Zeiten als eines der größten Hindernisse des Völkerverkehrs angesehen wurde. Eine Notatsprache könne aber auch den Erfahrungen der Jahrtausende nicht eine internationale Sprache werden. Erstens biete die Erlernung derselben zu große Schwierigkeiten, zweitens dulde die Eifersucht der Völker nie auf die Länge das Uebergewicht der Sprache einer fremden Nation (Untergang des Griechischen und Lateinischen, Niedergang des Französischen). Deshalb sei auch die Idee der Schaffung einer Weltsprache keine neue. Viele früheren Versuche waren zwar geistreich, jedoch insgesammt unpraktisch. Volapük aber bestehe erst seit 1879 und habe sich in dem kurzen Zeitraume von 9 Jahren auf der ganzen Erde Freunde und Anhänger erworben. Von allen früheren und späteren Entwürfen könne sich keiner desgleichen rühmen. Die Verwirklichung der Weltsprachidee sei am besten durchgeführt durch das Volapük Schleyer's. — Nunmehr führte der Herr Redner einen Theil der weltsprachlichen Grammatik, eines Organismus von bewunderungswürdiger Einfachheit, vor und beantwortete die Frage: Woher hat der Erfinder die Wortstämme für die Bezeichnung der verschiedenen Begriffe genommen? Schleyer hat für seine Kunstsprache nicht willkürlich Wörter erfunden, sondern die Stämme den verschiedenen Natursprachen entlehnt, besonders jenen Sprachen, welche eine große Verbreitung besitzen und den bedeutendsten Culturvölkern angehören. Jedoch konnten die Wortstämme meist nicht direct herübergenommen werden, sondern sie erfuhren vielfach eine durch die Sprachwissenschaft begründete Veränderung. Das Zorngefühl gewisser Philologen fühle sich freilich durch die Brutalität verletzt, welche beispielsweise von animal und universitas grausam den Kopf und Schwanz abhackt und nun — Thier, niver — Universität entstehen läßt. Wer könne das aber bei vorurtheilsfreier Vernunft tadeln? Man habe es eben nicht mit dem Heiligthum einer organisch entwickelten Sprache zu thun. Man wolle eine Sprache fabriciren, aber eine für den praktischen Gebrauch der internationalen Verständigung. Wenn man dafür vorhandene Wortstämme benutze und sie im Falle zu kürzen oder Silbenreichthums für den besagten Zweck mit Hammer und Meißel herrichtet, so ist das doch keine Missethat. Die Stenographie ist doch auch kein Verbrechen, weil sie historische Zeichen erbarmungslos kürzt oder für gar zu unpraktische neue erfindet. Gerade das, daß Schleyer auf die praktische Seite der Sache das größte Gewicht legt, ist die Ursache von der bedeutenden Verbreitung. Erscheinen doch bereits 16 weltsprachliche Zeitungen. Frankreich steht an der Spitze der weltsprachlichen Bewegung. Dank den Bemühungen des Prof. Kerckhoff. Freilich hat Volapük auch seine Gegner, zunächst solche, die voreilig, geringschätzend die Achseln zucken und es ohne vorherige Prüfung als Unsinn und Schwindel erklären. Andere wieder haben nur einen Blick in den „kleinen Schleyer" geworfen. „Eine Sprache kann man nicht machen", hört man als grundsätzlich vernichtendes Todesurtheil über Volapük aussprechen. Wo in aller Welt liegt dann aber die Legitimation des gelehrten Kenners der griechischen oder lateinischen Sprache, des Germanisten oder Romanisten als Fachmann über Volapük zu urtheilen, wenn er es selbst nicht genau kennen gelernt hat? — Die bedeutungsvollsten und die größten Entdeckungen drangen ja immer den stärksten und anhaltendsten Widerspruche. Die Geschichte zeigt uns, wie unrecht die Gelehrten aller Zeiten hatten, große Probleme deshalb für unlösbar zu halten, weil der Weg zur Erkenntniß noch unentdeckt sei und deshalb erklärten: es gebe keinen Weg! Die Geschichte ist über sie zur Tagesordnung übergegangen. — Daß Volapük noch nicht durchaus vollkommen ist, wird ihm kein vernünftig Denkender zum Vorwurf machen. Das hat es eben mit anderen Erfindungen gemein; oder ist etwa die Buchdruckerkunst, der Telegraph u. s. w. gleich so hingestellt worden, wie wir sie jetzt entwickelt sehen? Volapük ist wie alles Gute der Entwickelung und Verbesserung fähig. Das wird geschehen durch die periodisch abzuhaltenden Congresse (1889 in Paris) und so wird es sich vervollkommnen, um im Laufe der Zeit als tadelloses Kunstwerk zu erscheinen. Also rastlos und zielbewußt weiter arbeiten! Unser Streben sei es, die Vollendung dieses edlen Werkes unsichtlichen Geistes zu fördern. Jeder Gleichgesinnte ist uns willkommen. — Mit diesen Worten schloß der Herr Redner seinen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag. Zur weiteren Veranschaulichung des Gehörten circulirten unter den Anwesenden Correspondenzkarten, Zeitungen ernsten und heiteren Inhalts aus aller Herren Ländern.

## Verein zur Unterstützung befähigter Kinder zu Lindenau.

n. Leipzig, 2. Mai. Vor nunmehr fünf Jahren gründete unser Nachbarort Lindenau einen Zweigverein des Leipziger Vereins zur Unterstützung unbemittelter talentvoller Knaben und nannte ihn: „Verein zur Unterstützung befähigter Kinder", weil er auch befähigten Mädchen eine bessere Ausbildung gewähren wollte. Er hat, wie uns der eben erschienene Bericht sagt, auch im letzten Jahre nicht ohne Segen gewirkt. Wenn auch das Arbeitsfeld desselben zur Zeit ein noch verhältnißmäßig kleines ist, so ist es ihm doch bereits vielfach gelungen, den Eltern gut befähigter und in sittlicher Beziehung keiner Kinder die Sorge um die Ausbildung ihrer Söhne wesentlich zu erleichtern. Erfreulich ist es, zu hören, daß sämmtliche Pfleglinge des Vereins sich auch im vergangenen Jahre durch tüchtige Leistungen und vorzügliches Betragen ausgezeichnet und die Zufriedenheit ihrer Herren Prinzipale sich erworben haben. Zwei Pfleglinge haben mit vorzüglichen Zeugnissen ihre Lehrzeit beendet; sie haben dem Verein, dessen sie nun nicht mehr bedürfen, in herzlicher Weise ihren Dank ausgesprochen. Ostern 1885 erhielten zwei Lehrlinge Unterstützung, ebenso 1886 und 87. Ostern 1888 hat der Verein seine Beihilfe einem Conservatoristen und einem Seminaristen zugesagt. An diese Mittheilungen knüpft der Bericht einen Dank für die Herren Prinzipale, welche durch gewissenhafte und treue Ausbildung der Schützlinge des Wesentlichste zum Gelingen der Vereinsthätigkeit beigetragen haben.

Der Vorstand hat im vergangenen Jahre 6 Sitzungen abgehalten und aus den Berathungen in diesen Versammlungen sind 3 Anträge hervorgegangen, welche der diesjährigen Generalversammlung unterbreitet werden sollen, und zum größten Theil Statutenänderungen betreffen.

Weiter theilt der Bericht mit, daß der auf Anregung des Vereins begründete Knabenhort sich glücklich entwickelt und die Sympathien aller Kreise der Bevölkerung sich erworben hat, und daß auch die Begründung von Schrebergärten in die Hand genommen werden soll. Beide Vereinigungen — der Verein zur Unterstützung befähigter Kinder und die Gartenvereinigung — werden Hand in Hand gehen; denn während die Schrebergärten eine Seite der Erziehungsfrage dadurch zu lösen suchen, daß sie den Kindern Bewegung im Freien und Gelegenheit zum Charakter bildenden und Gemeinsinn schaffenden Spiele bieten, sorgt der obige Verein dafür, daß in den weitesten Kreisen der Bevölkerung richtige Ansichten über die Erziehung verbreitet, daß die Eltern für ihre erzieherischen Aufgaben erwärmt und vor Fehlern behütet werden. Zu diesem Zwecke hat der Verein auch im vergangenen Winter Vortragsabende veranstaltet. Am ersten (15. October 1887) sprach Herr Schuldirector Gesell aus Chemnitz über „Den richtigen und schönen Gebrauch der Muttersprache"; am zweiten (21. November) Herr Dr. med. Holländer aus Halle über „Die Verschwendung in ihren verschiedenen Beziehungen auf das Leben"; am dritten (25. Januar 1888) Herr Schulrath Dr. Hempel über: „Der Vater und seine Kinder" und am vierten (22. Februar) Herr Superintendent Dr. Michel aus Großzschocher über: „Das deutsche Sprüchwort". Der Bericht spricht sowohl den Herren Vortragenden als auch den Damen und Herren, welche die Abende durch Vorlesen von Lustspielen und musikalische Vorträge verschönerten und ebenso den mitwirkenden Gesangvereinen den größten Dank aus. Die Einnahmen des Vereins betrugen im vergangenen Jahre 1161 ℳ 59 ₰, Cassenbestand 817 ℳ 74 ₰.

Wir schließen uns von ganzem Herzen dem Wunsche an, mit welchem der Bericht schließt: „Möge der Verein auch in allen späteren Jahren seines Bestehens gleich günstige Resultate zu verzeichnen haben und möge es ihm gelingen, sich auch in Zukunft die Sympathien der Bewohner Lindenaus zu erhalten!"

## Königliches Schwurgericht.

### IV. Sitzung.

* Leipzig, 2. Mai. Der Schwurgerichtshof bestand wiederum aus den Herren Präsident Landgerichts-Director Pusch, Landgerichts-Räthen Wolf und Gruber; die Anklage führte Herr Staatsanwalt Meißner, die Vertheidigung Herr Rechtsanwalt Freytag II. Als Geschworene fungirten die Herren Gleisberg-Geimnitz, Bollack-Großzschocher, Rößler-Geimnitz, Seele-Leipzig, Braumann-Quesitz, Reißland-Leipzig, Naubert-Leipzig, Gotze-Seithain, Cossmüller-Leipzig, Cronheim-Leipzig, Reißmann-Plagwitz und Eberlmann-Gerichsdorf.

Zur Verhandlung stand die Anklage gegen die Hebamme Johanne Christiane verw. Franke aus Taucha wegen Fahrlässigen Meineids. Auf Antrag der Vertheidigung wurde bei der Sitzung die Oeffentlichkeit ausgeschlossen, weshalb wir uns auf die Mittheilung beschränken müssen, daß gemäß dem Wahrspruche der Geschworenen die Franke nur wegen fahrlässigen Falscheides zu 9 Monaten Gefängnißstrafe — unter Anrechnung von 3 Monaten der Untersuchungshaft — verurtheilt wurde.

## Nachtrag.

* Leipzig, 2. Mai. Es bestätigt sich die Meldung auswärtiger Blätter, daß unser Mitbürger, Herr Eduard Berthold, Director des Krystallpalastes, in Breslau Grund und Boden angekauft hat, um daselbst ein Panorama bezw. Diorama im großen Stile zu errichten. Die Lage des angekauften Grundstückes in Breslau nahe dem dortigen Centralbahnhofe ist eine für gedachten Zweck sehr vortheilhafte. Was die in dem Diorama unterzubringenden Gemälde anbetrifft, so wird neben einem großen Rundgemälde eine Anzahl kleinere Gemälde, von welchen letzteren zwei bereits in Leipzig ausgestellt waren, dem Panorama in Breslau zugeführt werden.

— Stadttheater. Wilhelm Henzen's Reformationsdrama „Ulrich von Hutten" geht heute im Alten Theater als volksthümliche Vorstellung zu halben Preisen in Scene.

— Heute Nachmittag ½3 Uhr findet im Krystall-Palast eine Sitzung der „Section Leipzig" der „Internationalen Artisten-Genossenschaft", in welcher das Ergebniß der letzten Wohlthätigkeits-Matinée mitgetheilt werden soll, statt. Auch Nichtmitglieder haben Zutritt.

— Die Leipziger Quartett- und Concertsänger, die Herren Ehle, Panther, Hoffmann, Küster, Frische, Maaß und Hanke, deren humoristische Soiréen in den oberen Sälen des Hotel de Pologne auch während der diesmaligen Messe sich eines zahlreichen Besuchs des Publicums und des ungetheilten Beifalls zu erfreuen haben, treten nur noch in dieser Woche auf, so daß wir alle Freunde einer angenehmen Unterhaltung auf den bald bevorstehenden Schluß der Soiréen hiermit aufmerksam machen.

— Heute, Donnerstag, veranstaltet Herr Gotho Grünecke mit seinen zehn Wiener Sängerinnen eine Gala-Vorstellung zum Benefiz der Solistinnen Fräulein Schulz, Gabel und Aischer sowie des Fräulein Bertha Rohn und es werden hierbei nochmals die hervorragendsten Nummern in das Programm aufgenommen werden. Die heutige Vorstellung ist aber auch zugleich die letzte, welche hier gegeben wird, weshalb wir, unter Bezugnahme auf den Anzeigentheil, darauf noch besonders aufmerksam machen.

— Die Sächsische Fechtschule, Wohlthätigkeits-Verein für das Königreich Sachsen, hat das Ergebniß der Schulen-, Unterstützungs- und Geldbewegung im Geschäftsjahre 1887 kund gegeben. Danach gab es am 31. December genannten Jahres 196 Oberfechtmeister, 12 Oberfechtmeisterinnen, 1146 Fechtmeister und Fechtmeisterinnen, 3004 Schulen und 66 Filialen. Unterstützt wurden 603 Familien, und zwar mit 2455 ℳ aus der Hauptcasse und 6406 ℳ aus den Verbandscassen, so daß die Unterstützungen insgesammt 8861 ℳ betrugen. An die Hauptcasse kamen 5785 ℳ zur Ablieferung.

— Heute Abend findet im Tivoli ein Familien-Abend der Sächsischen Fechtschule, selbstständiger Verband Leipzig statt. Es ist demselben ein sehr reichhaltiges Programm zu Grunde gelegt.

— Mit der Herausgabe seines soeben erschienenen „Jahrbuches" ist der Localverband Leipziger Kegelclubs dem Vorgehen anderer Localverbände gefolgt und er hat damit einem oft in Keglerkreisen ausgesprochenen Wunsche entsprochen. Es ist überhaupt das erste Mal, daß ein derartiges Jahrbuch hier erscheint und es bezweckt dasselbe vornehmlich, die Annäherung der Mitglieder der verschiedensten Kegelclubs unserer Stadt auch in anderer Hinsicht als der des Vergnügens zu ermöglichen. Das Jahrbuch enthält zunächst einen von Emil Richter in Musik gesetzten Festspruch des deutschen Keglers und sodann das Gruppenbild des gegenwärtigen Vorstandes des Localverbandes. Ueber die festlichen Veranstaltungen, deren Beschreibung dann ein Bericht folgt, haben wir bereits bei den betreffenden Gelegenheiten eingehend Bericht erstattet; neu und originell erscheint eine Zusammenstellung über die gewaltigen Speisemengen, welche bei der Festtafel des zweiten deutschen Preiskegelfestes am 26. Juni des vergangenen Jahres im Krystallpalast verzehrt wurden. Gemäß einer anderweiten im Berichte befindlichen Statistik ist die Altersclasse vom 31. bis 35. Jahre am meisten in allen Clubs vertreten und von allen Berufsclassen kegeln, den betreffenden Zahlen nach zu schließen, am liebsten die Kaufleute, denen dann die ebenfalls in großer Anzahl vertretenen Bäckermeister folgen.

— Wie aus dem Anzeigentheil der vorliegenden Nummer ersichtlich ist, findet am künftigen Sonnabend Abend in den Sälen der „Flora" (Windmühlenstraße 16) bei Gelegenheit des hier tagenden Bundespräsidiums der Kreis- und Gauvertreter der „deutschen Kreuzbrüder" ein Festcommers statt, zu welchem außer hiesigen und auswärtigen Kreuzbrüdern auch alle Freunde der guten Sache willkommen sind. Die humanitäre Thätigkeit der Kreuzbrüder-Vereinigungen ist ja des Oefteren besprochen worden, und wir bemerken nur noch, daß die Zahl der Stammtische zum Kreuz auf 263 und die Zahl der Brüder und Schwestern auf rund 60,000 angestiegen ist.

— Die nächster Zeit bevorstehende Beseitigung des alten Schlachthofes zu Leipzig erinnert daran, daß sich mit Erbauung desselben hier eine wichtige locale Veränderung verband. Bis zum Jahre 1644 befand sich das Schlachthaus der Fleischerinnung vor dem Barfußpförtchen. Da die Schweden neben dem Schlachthause ein Erdwerk aufgeworfen hatten, gestatteten sie der Fleischerinnung nicht, die alten Räume wieder zu benutzen. Es mußte daher an die Erbauung eines Schlachthauses, damals Kuttelhof genannt, an anderer Stelle gedacht werden, wozu aus Gesundheitsrücksichten und wegen der Fleischsteuercontrole auch die kurfürstliche Regierung drängte. Der Rath kaufte deshalb „am Obstbaumgarten längs der Pleiße" vom Handelsherrn Georg Winkler für den Preis von 200 Gulden zwei Parcellen und erbaute darauf den jetzigen Schlachthof. Die Kosten betrugen 2500 Gulden. Er wurde der Fleischerinnung für einen jährlichen Pachtzins von 100 Gulden überlassen. Am 10. September 1656 wurde der neue Schlachthof von der Innung übernommen. Bald nachdem ging der Baumgarten, an dem er stand, ein, und der dadurch entstandene große, freie Raum wurde „der Fleischerplatz" genannt.

) Leipzig, 2. Mai. Heute Morgen in der achten Stunde vernahm ein unmittelbar unterhalb der heiligen Brücke in der Elster mit Sandausschachten beschäftigter Fischer einen Fall ins Wasser in kurzer Entfernung und sah gleich darauf an derselben Stelle einen Mann auftauchen, welcher offenbar in die Elster hineingesprungen war. Er eilte sofort zur Hilfe herbei und erfaßte den Mann, mußte aber Vorsicht halber den schweren bereits mit dem Tode ringenden Körper, der ihn mit in die Tiefe herabzuziehen drohte, wieder loslassen. Erneut kam aber der Fischer mit seinem Kahn zur Hilfe herbei, und nunmehr gelang es ihm, den Körper aus dem Wasser herauszuheben und in dem Kahne zu bergen. Der Unglückliche war aber todt. Man erkannte in dem Entseelten einen hiesigen Bürger und Restaurateur, welcher ganz gutsituirt war. Er war aber körperlich leidend und unlängst erst von einem Schlaganfall betroffen worden, wonach wohl anzunehmen, daß der unglückliche Mann im Zustande geistiger Störung sich das Leben genommen hat. — In vergangener Nacht wurden auf dem Königsplatz zwei ihren Eltern entlaufene 11jährige Schulbuben von hier und aus Schkeuditz durch einen Budenwächter unter der Schutzplane eines Meßcarroussels, wohin sie sich verkrochen hatten, aufgestöbert und dem Naschmarkt zugeführt. Dort blieben die Ausreißer vorläufig im Stockhause in Verwahrung. — In einer hiesigen Herberge wurde heute Morgen ein von dem königl. Amtsgericht zu Weißenfels wegen schwerer Körperverletzung steckbrieflich verfolgter Cigarrenmacher aus Oerdeghausen polizeilich abgefaßt und auf dem Naschmarkt in Haft genommen.

* Leipzig, 2. Mai. Von der vierten Strafkammer des hiesigen königl. Landgerichts wurden in den heutigen Hauptverhandlungen verurtheilt: 1) der Former Friedrich Wilhelm Weckmann aus Güstrow wegen Körperverletzung zu 15 Mark Geldstrafe; 2) der Schneider Wilhelm Emil Weiland aus Jmnitz und der Dienstknecht Hermann Reinhold Pötzsch aus Wiedenhain und der Schneider Franz Schittrak aus Fannygrube i. Schl. wegen Körperverletzung, erstere Beide zu je 6 Wochen, Letzterer zu 3 Monaten Gefängniß; dahingegen wurde der Dienstknecht Johann Andreas Nebelung aus Frankenhausen und der Handarbeiter Johann Josiak aus Jankowy von der Anklage der Körperverletzung freigesprochen.

* Gohlis, 2. Mai. In allgemeingesundheitlicher Hinsicht hat unsere Gemeindeverwaltung unter Anderem auch eine strenge Revision der Feuerstätten, der Bierdruckapparate und Gewichte, sowie auf Petroleumuntersuchungen Rücksicht genommen, was sich als sehr zweckmäßig erweist. In Anbetracht des großen Nutzens, den derartige Maßregeln im Gefolge haben, erscheint der dafür im laufenden Jahre ausgeworfene Kostenbetrag von 250 ℳ nur gering. — Von der Gohlisser Actienbrauerei ist Herr Restaurateur Beyer hierselbst als Oekonom der Restauration mit Logirhaus im neuen Leipziger Schlacht-